

findet man weiter das Berg- und Waldtheater Dybin, welches mit seinen 5000 Sitzplätzen als die schönste Freilichtbühne Deutschlands angesprochen werden kann. Welche Bedeutung die Waldbühne für unsere Lausitz hat, geht daraus hervor, daß neben dem Stadtrat in Zittau und der Kurverwaltung Dybin nunmehr auch die sächsische Regierung die Erhaltung durch Beihilfen gesichert hat. Nicht immer will man mehr oder weniger anstrengend wandern, und so darf man auf die vielen kilometerweiten Wanderwege in Dybin verweisen, wo man stets Ruhebänke findet, um die von der Berufsarbeit angegriffenen Nerven stärken zu können. Man könnte von vielen verborgenen Schönheiten des Zittauer Gebirges sprechen, doch

am besten durchwandert man selbst das Dybiner Berggebiet, damit es jedem eine neue Naturheimat werde.

Im Rahmen der Feier der 1000 jährigen Zugehörigkeit der Lausitz zum Deutschen Reich wird in Dybin in der Zeit vom 5.—11. August 1933 eine Dybiner Heimatwoche veranstaltet. Von den einzelnen Veranstaltungen seien besonders erwähnt: Sonnabend, 5. August, Aufführung des historischen Mönchs zuges, Sonntag, 6. August, Frühgottesdienste in der Kirchenruine und im Waldtheater, nachmittags Trachtenfest der südlausitzer Bevölkerung, Dienstag, 8. August, Lausitzer Baudenabende auf dem Hochwald, Töpfer usw. Darum besucht Dybin, den landschaftlichen Mittelpunkt der Lausitz!

Uhf dr Boahne*)

Von Rudolf Gärtner, Hellerau

Doas kufft Puste, doas kufft Puste!
Plooge huffte, wetteh mußte!
Immer feste, pufte, prufte!
Noa'n Joahrploan mußte giehn,
Läng'r doarffsch doo nö verziehn.

Na, dr Dofang ös gefunn
Und nu gitts o lechter schunn!
Wiech die Radl oalle drähn,
Undch dr Zug as Zeug dutt lähn!
Woas de Telegraphumstang
Fer an pufgn Tanz oafang!
Und a Wärtrbänfl, flis!
Gausf verbei off wie a Blis!
Wärtr noahm de Beene zfoamm,
(Noamittsch stitt de Frooe stroamm!)

Dege foahr mer durch an Busch,
Nichtn fenns, uhf eemol: hufsch!
Anne Brücke ös gewast!
Drunderweg femmer getoast!
Siech! doo kroagt a Hoafe aus!
Ausn Busche macht a naus.
Acker, Wiesn kumm anu,
Schoofe schoon'n Zuge zu.
Und a Hund, dar o barguckt,
Kläffft, off wär a hoalb verruckt!

Abr öye, wie noch nie
Flis mer durch de Segnd hie,
Weil a öy bargunder macht!
Doas ös Dempo! Wie doas kragt!
Dr Moaschine gitts o gutt
Und se pfefft ver Zehrmutt!
Aepplbeeme reigweis,
Anne Strooße kreuzt ös Gleis.

Zwiene Wajne woartn schunt,
Weil se nömie driebr kumt.

Beede kumm se aus dr Stoadt,
Hoann a Karussell geloadt.
Uhf Neugiersehndurf gitts gewis,
Weil durt bale Schiffn ös.
Nee, dar Körchturn! Schoo ock schoo!
Dez ös a uhf eemol doo!
Durtu sahlnn groad no durt,
's ös off liff a wöckelch furt!
Und nu ös a ganz no weg —
Jesses nee! Kridtch ös an Schreck!

A de Kehne koam a Zug,
Doas mer bal dr Hutt furtflug!
Wie doas roattert, schlätt und faucht,
Em de Dogn bal verstaucht!
Dege sahn mer schunt de Stoadt!
De wiesill die Törme hoat!
Doo — doo winkn weche, schoo!
Und mir schwenkn Schmbbtuch o!
Dege dun se Brems ziehn —
Und doo dutts glei sächtr ziehn!

Sächtr, sächtr gitt de Reese,
Macht o nömie siel Bedeeje.
Uhfim Fleckl femmer glei
Und an Boahnhof foahr mer ei.
Langsu schleich mer uns vullt roa —
Und zerlegt — runks! — hal mer oa!

*) Scharf im Rhythmus, besonders die ersten fünf Zeilen. Langsam beginnend, die Zischlaute der Lokomotive hervorstößend, dann schneller werdend, mit dem Ton auf der ersten und letzten Silbe jeder Zeile. Am Schluß langsam verebbend, mit verschwommenem Rhythmus.

Lusatiamitglieder, Wanderer, Ausflügler!

Besucht die Gaststätten, die in der «Oberlausitzer Heimatzeitung» anzeigen!